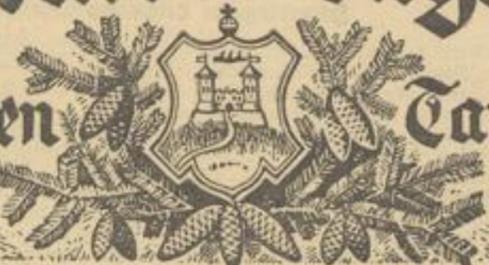


# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezug: Monatlich d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Versd.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einschl. 20 J. Anzeigengeb.; Einzel-Pr. 10 J. Bei Nichterschließen der Ztg. im hdb. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Erst- und Wiederholungs- oder Mengenabsluß Nachschuß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Bericht stand Nagold.

Nummer 233

Altensteig, Dienstag, den 5. Oktober 1943

66. Jahrgang

### Nach dem schwersten Sommer

Willy Beer schreibt in der „DZ“ u. a.: Wenn die Blätter fallen, so hat Churchill im Hochsommer gesagt, wird sich die militärische Lage entscheidend zugunsten der verbündeten Feinde des Reiches geneigt haben. Sie fallen seit langem. Der Krieg steht an der Schwelle zwischen Sommer und Winter. Über die drei Monate, die seit jenem ersten Stoß vom 5. Juli in der Mitte der Ostfront über Sizilien, Calabrien, den Verrat Badoglio, Mussolinis Reaktivierung und immer wieder die Ostfront ins Land gegangen sind, haben die Souveränität des deutschen Handlens nicht einmal in kritischsten Perioden unterbrochen oder gar abgelöst. Ein Sommer liegt hinter uns, der der schwerste aller Kriegssommer war. Es mußte draußen so scheinen, als habe der Feind sowohl im Osten wie im Süden und Westen die Initiative übernommen.

Am deutlichsten sichtbar ist die Verwandlung des Kriegsbildes im Osten geworden. Der östliche Gegner hat in diesen drei Sommermonaten, die nacheinander abgeschlossen sind, den großen Versuch gemacht, durch rigorossten Einsatz aller Menschen und Materialien, vermittels geplanter Heberflügelungen und Durchbrüche den ganzen riesigen Feldzug, der ihm bislang nur die schwersten Mißerfolge gebracht hatte, durch eine Gewaltstöße für sich zu entscheiden. Diese Entscheidung hat eine Strategie verhindert, die in dieser vorgeschrittenen Phase des Krieges anders operieren mußte als in seinem Beginn 1941, als die deutschen Armeen in den weiten Raum der Sowjetunion auf breiter Front eindringen, tiefen Heere aufeinander, die sich noch nicht kannten. Die Methode des Kampfes konnte also, unbestimmt um Kenntnisse, die der Feind sich schon erworben haben konnte, nach dem eigenen besten Vermögen angewandt und abgewickelt werden. Nunmehr aber haben sich in weit mehr als zweijährigen schweren Begegnungen die größten und bedeutendsten Armeen in der Welt gemessen, und jedesmal sind die Deutschen als Sieger aus den hartnäckigen Auseinandersetzungen hervorgegangen. Aber nun kennen sie einander. Der sowjetische Offensivplan dieses Sommers zielte mit der Gelehrigkeit ehrgeiziger Schüler auf die gleichen Methoden, mit denen die deutsche Wehrmacht jenseits über die sowjetischen Massen gebildet war. Dazu aber hatte er sich der größtmöglichen Zahl von Menschen und Maschinen, auf Kosten einer hungernden Bevölkerung und eines bis zum Ausbluten widergehaltenen Hinterlandes verschrieben. Dennoch hat fast zwei Monate lang die Führung der deutschen Abwehrarmeen den riesigen Massen der Sowjets das Schicksal bereitet, auf der Stelle zu treten und dabei einen Blutzoll von Menschen und einem Aderlaß von Panzern, Geschützen und Flugzeugen zu lassen, die in der Geschichte selbst dieses gigantischen Ostkrieges ohne Beispiel sind.

Als in den letzten Wochen die deutsche Führung die weitgedachten strategischen Pläne und Möglichkeiten der Sowjets überlagert, erwies sie sich ein neues Mal dem Feinde überlegen. Indem sie zu einer Frontverlängerung schritt, die beträchtliche Gebiete räumte, Städte von ehemals großer Wichtigkeit aufgab, brachte sie den Gegner endgültig um die Erfüllung seiner Ziele. Sie verhinderte, daß große deutsche Verbände fern von der deutschen Versorgungsbasis abgeschnitten wurden. Sie entzog die Truppe intact der feindlichen Feuerwalze. Sie sicherte das bisher als bleibende Front gegen einen Feind, der durch die Bewegungen zweifellos in eine völlig unabsichtliche und fruchtlos günstige Position gelangte. Der Stoß Moskwa galt der Jerschmetzerung und Auflösung der Ostfront. Statt dessen aber kämpft jetzt etwa entlang dem Dnjepr das deutsche Ostheer unter Bedingungen, die gemessen an der Gesamtsituation, das gesamte Gefüge der Front ebenso wie jeden einzelnen Soldaten in eine bedeutend günstigere Lage gebracht haben. Selbst die Moskauer Heeresrückzüge und die zusehends verschlechterten der Sowjets haben in den letzten Wochen immer deutlicher werden lassen, daß den sowjetischen Armeen kaum deutsche Gefangene in die Hände gefallen und nur äußerst geringe Menschenverluste bekannt geworden sind. Noch viel weniger aber ist den Sowjets der zurückgewonnene Raum ein absoluter Gewinn geworden. Wenn man weiß, welches erste Hindernis schon die Zerstörungen von 1917 für die nachdrängenden Alliierten gewesen sind, so mag man einen ungefähren Begriff dafür bekommen, was die heutige moderne Technik der Vernichtung in einem geräumigen Gebiet zu Wege zu bringen vermag. Der preisgegebene Raum also, aus dem außerdem viele Tausende von Bewohnern freiwillig mitgezogen sind, wird von Sowjets wenig mehr als eine Lode und Belastung sein. Für die deutschen Fronten aber sind durch den lächerlichen Entschluß einer solch operativen Räumung große Reserven frei geworden. Die Front selber ist näher an die Versorgungszentren herangebracht. Angesichts des bevorstehenden Winters hat diese Frage der Nachschubs- und Verkehrsleichterung ihre besondere Bedeutung. Für Moskwa aber wird sie gerade dadurch zum diffizilen Problem. Die sowjetischen Truppen, die jetzt an den Dnjepr gelangt sind, haben einen blutigen, strapaziösen und heißen Weg hinter sich. Am Ende dieses Weges sollte die aufgelöste Ostfront stehen. Jedoch wie einst an der Wolga und dann am Dnepr stehen sie jetzt einer in sich gegängelten Front gegenüber, die zudem sich durch die Vorteile der nahen unmittelbaren folgenden Reserven gesichert weiß, deren Kette jetzt ununterbrochen bis in die Heimat zurückreicht. Es ist kein Wunder, daß angesichts eines solchen Ergebnisses in London und Washington jetzt allmählich der große strategische Nutzen der deutschen Rückzugsoperation erkannt wird. Die Stimmen, die einst von Flucht und Niederlagen sprachen, sind ohnedies verstummt.

## Panzervorstöße in Süditalien abgewiesen

### Säuberung Istriens von kommunistischen Banden erfolgreich fortgesetzt

DZB Aus dem Führerhauptquartier, 4. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Mehrere östliche Vorstöße der Sowjets gegen den verengerten Kubanbrückenkopf wurden blutig abgewiesen.

Am mittleren Dnjepr brachten die eigenen Angriffe gegen die über den Fluß geleiteten feindlichen Kampfgruppen trotz heftigen Widerstandes gute Erfolge.

Im Gebiet der Pripjet-Mündung und im Raum westlich Smolensk griffen die Sowjets auch gestern mit härteren Kräften vergeblich an. In den übrigen Abschnitten der Ostfront fanden dagegen nur heftige, wenn auch heillos verlorene Kämpfe statt.

An der süditalienischen Front wurden im Raum nördlich Neapel und nordwestlich Foggia einige von Panzern unterstützte Vorstöße britisch-nordamerikanischer Kampfgruppen abgewiesen und dabei mehrere Panzer vernichtet.

Auf der Insel Korzika griff der Feind gestern mehrfach die Stellungen unserer Nachbaten um Bastia an, wurde jedoch nach kurzem Kampf zurückgeschlagen.

Deutsche Truppen setzten in Istrien das Unternehmen zur Vernichtung kommunistischer Banden erfolgreich fort. Nach Säuberung des Gebietes östlich Görz wurden nacheinander die Räume östlich und südöstlich Triest freigekehrt und dabei mehrere Bandengruppen zum Kampf gestellt und vernichtet.

Feindliche Pflanzerverbände bombardierten am gestrigen Tage Orte in den besetzten Westgebieten. Es wurden Personverluste und erhebliche Zerstörungen, vor allem in den Wohngebieten einiger holländischer Städte verursacht.

In der vergangenen Nacht griffen feindliche Bomber Kassel an. Die Schäden, hauptsächlich in der Altstadt, sind erheblich. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 44 feindliche Flugzeuge. Zwei weitere, davon ein viermotoriges Flugboot, wurden im Seegebiet westlich Englands abgeschossen.

Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum Montag Flugplätze und andere militärische Anlagen in Großbritannien.

Deutsche Fernkampfbatterien beschossen in der vergangenen Nacht die britische Küste und erzielten Treffer in Ramsgate, Deal, Dover und Folkestone.

### Mussolini an Graziani

DZB Rom, 4. Okt. Marshall Graziani hatte am Freitag die in Rom befindlichen vaterlandstreuen italienischen Offiziere zu einer Kundgebung in das Theater Adriano gerufen. Vor den Angehörigen aller Waffengattungen hielt der Marschall eine von heißer vaterländischer Liebe durchglühete Rede. Nach dem mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Appell des Marschalls, den Kampf an der Seite des deutschen Bundesgenossen fortzusetzen, und einer kurzen Ansprache des deutschen Stadtkommandanten formierten sich die Besammelten zu einem Marsch durch Rom zum Denkmal des unbekanntenen Soldaten, der sich zu einer eindrucksvollen Demonstration tausender gegen Verrat und Untreue gepaltete und dem einmütigen Willen zur Fortsetzung des Kampfes für ein freies Vaterland bekundete.

Mussolini hat darauf dem Marschall folgende Botschaft geschickt:

„Voll Ergriffenheit habe ich den Bericht über die großartige Versammlung im Adriano gelesen. Ich betrachte sie im Hinblick auf die imposante Zahl der Teilnehmer und den Geist der Kundgebung als eines der entscheidenden Zeichen des Wiederaufstiegs. Ihre stolze Rede ist gewiß nicht nur den Offizieren zu Herzen gegangen, sondern allen jenen, die würdig sind, Soldaten und Offizier zu sein. Nachdem im Offizierskorps endlich einmal der Weiz von der Spitze geläubert worden ist, wird es der Fahnenträger der militärischen Wiederherstellung des Ehre und der Zukunft unseres schönen, freien und heiligen Vaterlands sein. Die eindringlichen Worte des deutschen Stadtkommandanten befehlen die Brüderlichkeit der Kämpfe der Rasse.“

Aus vielen Anzeichen geht hervor, daß das durch den schändlichen Verrat erschütterte und gedemütigte italienische Volk sich wieder erhebt. Die Geschichte wird anerkennen müssen, daß unser Volk die Fähigkeit besitzt, auch aus den härtesten und dramatischsten Situationen von neuem zu erstehen, sobald ein Lösungswort und neuer Geist die Herzen und den einmütigen Willen aller befeuert. Heute kann dieser neue Geist in den Doppelnamen Faschismus-Republik zusammengefaßt werden. Unter dieser revolutionären Fahne werden die italienischen Soldaten ihren Platz in der Schlacht wieder einnehmen.“

## Die Kämpfe im Osten

DZB Berlin, 4. Okt. Am Kubanbrückenkopf nahmen unsere Truppen neue vorbereitete Stellungen ein, wobei die Stadt Tamana — wie der Wehrmachtbericht bereits meldete — nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt wurde. In keinem Fall vermochte der Feind den vorgesehenen Ablauf unserer Maßnahmen zu stören. Im wesentlichen vollzog sich die Frontverlängerung auch diesmal ohne Kenntnis der Sowjets, die während des ganzen Tages durch schweres Stützungsfeuer unserer Artillerie in ihren Stellungen gebunden wurden. Vergessens versuchten die Bolschewisten später, mit Panzern und aufgeflossener Infanterie unsere Bewegungen aufzuhalten und abzuwehren. Mehrfache von zahlreichen Panzern unterstützte Angriffe des Feindes bis zu Divisionsstärke gegen unsere neuen Stellungen wurden meist schon durch das zusammengefaßte Feuer aller Waffen abgewiesen. Unsere Grenadiere und Gebirgsjäger verhinderten jeden Einbruch. Das 2. Bataillon eines französischen Grenadier-Regiments hat bei diesen und den vorausgehenden Kämpfen während dreier Tage trotz härtesten Artillerie- und Salbengeschützfeuers mehrere An-

griffe von zwei feindlichen Divisionen unter reißender Behauptung seiner Stellung blutig abgewiesen. Zahlreiche Vorstöße der Sowjets kamen infolge unseres heftigen Artilleriefeuers und äußerst wirksamer Stützungsfeuer überhaupt nicht zur Entfaltung. Vor allem in den Nachmittagsstunden des 3. Oktober erlitten die Bolschewisten außerordentlich hohe Verluste. Jeder Versuch des Feindes, die deutschen Linien zu durchstoßen, scheiterte an der tapferen Gegenwehr unserer Soldaten. Die Wächter der Sowjets, mit acht Booten über den breiten See überzusetzen, um unsere Truppen in den Rücken zu fallen, wurde durch das sofort einsetzende Abwehrfeuer unserer Waffen vereitelt, wobei fünf Boote kenterten, während die übrigen drei Boote sinkten.

Die Kämpfe am Kubanbrückenkopf ergaben in den letzten Septembertagen ein äußerst wechselvolles Bild. Bereits am 28. September waren die Sowjets auf die Tamana-Halbinsel westlich der Kubanmündung mit starken Panzerkräften gefolgt. Größere Angriffsvorstöße der Bolschewisten blieben durch das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie aber schon in ihren Anfängen stecken. Erst in den Nachmittagsstunden des 29. September legte der Feind mit härtester Feuerunterstützung von 25 Batterien und neun Salbengeschützen, drei bis vier Divisionen zum Sturm gegen die deutsche Front an. Nach vier Stunden heftiger Kämpfe war der sowjetische Angriff zusammengebrochen. Den gleichzeitigen bolschewistischen Vorstößen an der Süd- und Nordfront war kein anderes Schicksal beschieden. Im Süden wollte der Feind über eine schmale Neigung vorstoßen, um damit hinter die deutschen Linien zu gelangen. Ebenso griffen die Bolschewisten im Norden auf der schmalen, von Tenzul nach Westen führenden Landzunge mit überlegenen Kräften an, ohne mehr Erfolg zu haben.

Zu gleicher Zeit sollten unsere Truppen in der Planke und im Rücken durch zwei feindliche Landungsgruppen gefaßt werden, die aus dem Seengebiet im Süden an Land kamen. Es war dies innerhalb weniger Tage der dritte Landungsversuch in diesem Abschnitt, der nicht anders endete als die beiden vorhergehenden, aus dem Norden vom Asowschen Meer her geführten Unternehmungen. Wieder wurden die in Stärke von 700 bis 800 Mann gelandeten Bolschewisten binnen kurzem bis auf den letzten Mann vernichtet oder gefangen genommen. Außerdem erbeuteten unsere Truppen 23 Landungsboote verschiedener Größen. In diesem Kampfabschnitt waren es schließlich Grenadiere, die sich hervorragend geschlagen haben.

Am 30. September verhielten sich die Sowjets nach ihren Mißerfolgen im Nordabschnitt zurückhaltend, im Süden nahmen die Kämpfe jedoch ihren Fortgang, ohne daß sie dem Feinde aber weitere Fortschritte gebracht hätten. In der

### Das Eichenlaub für einen Bataillonskommandeur

DZB Führerhauptquartier, 4. Okt. Der Führer verlieh am 2. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans Fritsche, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 307. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Hans Fritsche, dessen Regiment der in diesen Tagen im Wehrmachtbericht besonders hervorgehobenen thüringisch-hessischen 29. Infanterie-Division angehört, hatte sich schon bei den Kämpfen des letzten Winters im Orelbogen durch Tapferkeit und Entschlossenheit besonders ausgezeichnet. Am 10. März 1943 erhielt er dafür das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Auch während der Sommerkämpfe 1943 fand Major Fritsche mit seinem Bataillon im Kampfabschnitt von Orel. Wiederholt hat er durch rasche und kühne Gegenangriffe an der Spitze verhältnismäßig kleiner Stoßtrupps Einbrüche starker feindlicher Kräfte beseitigt.

Major Hans Fritsche, am 2. Juni 1909 in Tüllowitz, Kreis Gallenberg (Oberschlesien), geboren, trat nach Besuch der Volkshochschule und einer kurzen Wehrzeit als Maurer 1928 in die sächsische Schutzpolizei ein. Im Zuge des Heeresausbaues wurde er 1935 als Unterfeldwebel in das Infanterieregiment Görlich übernommen und 1939 zum Reserveoffiziersanwärter ernannt. 1940 wurde er unter Beförderung zum Leutnant und kurz darauf zum Oberleutnant ins aktive Offizierskorps übernommen. 1942 erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann und 1943 zum Major.



# Wir setzen uns vom Feinde ab

Von 44-Kriegsbericht Richard Deder, 44-PR.

NSA Vormütsche und Rückzugsbewegungen sind die Gezeiten des Ostfeldzuges. Wie der Schiffe die See des Bogens zurückzieht, um dem Pfeil noch mehr Kraft zu geben, so werden Angriffsbewegungen zurückgenommen oder größere, kraftüberwiegende Wech- und Bogenstellungen geräumt. In einer neuen möglichst von natürlichen Hindernissen geschützten Linie ist dem Ansturm des Feindes besser zu begegnen.

Wache Bewegungen kennzeichnen augenblicklich die Lage auch an der Südfront. Die riesigen Kräfteanstrengungen der Sowjets in einer Sommeroffensive mit unerhörtem Einsatz von Menschen und Material die für sie so lebensnotwendige Ukraine wiederzugewinnen, sind im Blut erstickt. Das Weisheit des Panzerkriegs blieb der deutschen Führung, die nach diesem Abwehrkampf ihre Armeen jetzt in jene Stellungen einweist, die sie für die günstigsten ansieht.

Die Rollbahn hat damit wieder dieselbe Bedeutung wie beim Krimkrieg. In unübersehbar langen Reihen fahren zuerst die zehnköpfigen Einheiten in die neuen Räume. Die schweren Panzer mit den großen Anhängern der Nachschubkolonnen, der Wehrkompanien usw. halten die Spitze. Nicht dahinter folgen die Truppe mit all den mittleren und leichten Lastkraftwagen in endloser Reihe auf. Zwischen den Wagen, deren große Platten zeigen, daß auch nicht das geringste Anstrengungsmaß zurückgelassen wurde, fahren Kraftwagen mit großen Holzschrauben, die Röhrenwagen, die heute an die Stelle der hinter der Kompanie herziehenden Feldküche getreten sind. Rumpfen und wummernd machen sich die eingekerkerten, etwas schwerfällig aussehenden Kettenfahrzeuge bemerkbar, die tiefe Spuren in die Rollbahn zeichnen. Darzwischen flitzen die Meldere mit ihren schweren Krädern und hüpfen die kleinen, wendigen Volkswagen.

In diesen Tagen bewährt sich die alte Rollbahntaktik der Kraftfahrer immer wieder. Da ist eben ein schweres Nachschubfahrzeug von der Rollbahn abgekommen und hängt mit den Hinterrädern in der Luft. Die Kolonnen stoppen, sachverständig wird der Schaden beseitigt. Aber es gibt keine lange Besatzung, sondern ein Mull — so nennt der Landser die Kettenfahrzeuge — biegt aus der Reihe der Wartenden, die Abschleppseile werden festgehalten, und nach wenigen Minuten rollt der Verkehr weiter. Genießt es wird auch geschimpft und gestucht, aber wenn Not an Mann ist, dann steigt jeder aus. Ein freilich „Han-Rud!“ und der Laden klappt.

Neben der Rollbahn ist der Fahrweg. Zwischen und hinter den bespannten Trassen und Kolonnen mit ihren kräftigen Pferden zieht die Landbevölkerung. Der große Trek hat wieder begonnen. Als in den Dörfern unser Plan bekannt wurde, begann das große Baden. Die letzten Wagen wurden herbeigeholt, der ärmlische Hausrat wurde gebündelt, und dörferweise schloß sich die Bevölkerung den deutschen Truppen an.

So folgen sie in langen Kolonnen der Rollbahn. An den Wagen, den ein altes Pferd oder eine Kuh zieht, sind die Männer und Frauen angehängt. Sie kommen vorbei an den abgeräumten Feldern, auf denen nur noch die schon schwarzen Stängel der Sonnenblumen stehen. Weicher Qualm steigt an manchen Stellen auf, da brennen die Strohhäufen, die vom großen Dreck her noch liegen. Und weiter zurück gehen auch die letzten Dörfer, die Windmühlen und die Feldscheunen in Flammen auf. Der Krieg ist grauam in diesen Gebieten. Die Sowjets werden kein Haus, keinen Stall mehr vorfinden. Keine neue Landwirtschaft erwartet sie, sondern eine Zone des Todes. In ihnen der Winter in diesem quartierlosen, verwüsteten Land auch noch ein Bundesgenosse sein wird, müssen sie erst erproben.

Jetzt kommt die Schlange der motorisierten Einheiten und der langsam ziehenden Flüchtlingsscharen an eine Kreuzung. Unzählige Schilde aller Größen und Farben weisen den Truppen ihren Weg. Vom Schmutz der vorbeifahrenden Fahrzeuge fast unentfesselt, steht ein Feldgendarm dort und regelt den Verkehr. Nur seine rote Wache ist noch sauber, und mit ihr winkt er, koppt, gibt Durchfahrten frei, leerenrubig wie ein

alter Hauptwachmeister in Berlin am Potsdamer Platz. Platz ist am Rande eines Sonnenblumenfeldes in Stellung gegangen und schert den wichtigen Knotenpunkt gegen die sowjetischen Tiefflieger.

Alles bietet das Bild einer wohlorganisierten Bewegung, die unsere Kraft an den Schwerpunkten des Kampfes ahnen läßt. Alles geschieht ohne Hast, ohne Ueberstürzung, und vor allem ohne Feldbrand. Dieser verpufft dort weit in der Ferne, nur wo in den wenigen klaren Nachmittagsstunden manchmal der ferne Rärm der Schlacht herüberhallt. Die Front wird so lange gehalten, bis die Führung den Abbruchbefehl für den jeweiligen Abschnitt gibt. Erst nach Zerstörung der letzten Brücke und der kleinsten Kette ziehen sich die noch am Feind stehenden Truppen zurück. Nur selten versuchen die Sowjets, energisch nachzudrängen, und ehe sie ihre schweren Waffen nachgezogen haben, sind unsere neuen Stellungen fest und wehrhaft.

Die ungebrochene Kraft der Front wird am besten durch die erdbraunen, lahngeschorenen Gestalten der gefangenen Bolschewiken, die auf mehreren eben vordelfahrenden Lastkraftwagen lauern, dokumentiert. Wägen sie bei einem der zahlreichen, kraftvollen Gegenstöße oder bei einem ihrer misglückten Angriffe in unsere Hand gefallen sein, sie wissen jetzt jedenfalls, wie die von ihren Kommilitaden prophezeite „Annohne Flucht der Germanen!“ ausieht.

Wieder stoppt der Feldgendarm die querschreitenden Kolonnen: Gegenverkehr in Richtung Front. Leere Sanftas und Nachschubfahrzeuge mit Munition und Verpflegung rollen nach vorn. Den Schluß bilden einige Panzer neuester Bauart. Gefechtsklar donnern sie feindwärts, zum Einmarsch!

## Neues vom Tage

### Japanische Erfolge

DNB Tokio, 4. Okt. (Dad.) Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, haben japanische Marinekräfte und Einheiten der Luftwaffe im Verlaufe des Monats September in den Gewässern der japanischen See und anderen Ozeanengebieten insgesamt sechs feindliche U-Boote versenkt.

Ein längeres Gefecht mit einem feindlichen Geleitzug am 1. Oktober in der Nähe von Wilson bei der Insel Bella Lapella wird in einem Frontbericht geschildert. Einheiten der japanischen Luftwaffe, die aus Bombern und Jägern bestanden, griffen die feindlichen Schiffe an und versenkten einen mittelgroßen Tanker. Weiter wurden ein Kreuzer in Brand gesetzt und zwei mittelgroße Transportschiffe sowie ein kleineres beschädigt. Der Geleitzug war von 45 feindlichen Flugzeugen gesichert, von denen die japanischen Jäger zehn abgeschossen. Die Japaner selbst verloren hierbei fünf Maschinen.

### 197 Verhungerte an einem Tage in Kalkutta

DNB Stockholm, 4. Okt. Am vergangenen Mittwoch hat die Anzahl der täglichen Todesopfer der schrecklichen Hungersnot in Bengalen eine neue Höchstzahl erreicht. Mehr als 197 Personen um, meldet AP in „The Times“ aus Neu-Delhi.

Ein Korrespondent des „New Delhi Statement“ in Midnapore schreibt, in den letzten 14 Tagen habe man an jedem Morgen an den Straßenrändern Leichen gesehen.

Der Sprecher der Hinduopposition in der Gesetzgebenden Versammlung Bengalens klagte die Regierung der Miswirtschaft in der Lebensmittelverwaltung und der Korruption an.

### Der Verräter im Hauptquartier Eisenhower

DNB Algier, 4. Okt. In militärischen Kreisen in Algier wird mitgeteilt, daß noch vor Abbruch des Waffenstillstandes Badoglio sich für einige Tage in das Hauptquartier Eisenhower begab, wo er das für die Durchführung der Bombardierungen gegen die italienischen Städte erforderliche Material lieferte.

### Verpätetes englisches Geständnis

Untergang der 18 000 BRT. großen „Ceramic“ amtlich bestätigt

DNB Lissabon, 3. Okt. Eine der erschütterndsten Tragödien des Krieges auf dem Ozean, so heißt es in einer Reutermeldung, der spurlose Untergang des 18 000 BRT. großen britischen Passagierdampfers „Ceramic“ mit mehreren hundert Passagieren und seiner Mannschaft an Bord, wird jetzt von den Schiffsverkehrsbehörden in Kapstadt bekanntgegeben. Die „Ceramic“, die sich auf dem Wege von England nach Kapstadt befand, wurde im November vorigen Jahres versenkt.

Churchill und seine südafrikanischen Trabanten haben sich also Zeit gelassen, ehe sie mit diesem Geständnis heranzutreten. Die genaue Zahl der Opfer ist hier nicht bekannt, erklärt der Reuter-Berichter in Kapstadt, aber sie übersteigt 500. Mit diesem Nachtrag wird zugegeben, daß man an antilager englischer Stelle über den Untergang der „Ceramic“ seit langem recht genaue Bescheid weiß, und Reuter bequemt sich jetzt immerhin zu dem weiteren Geständnis: „Zahlreiche Familien wurden vollständig ausgelöscht. Unter den Passagieren befanden sich allein in der Kabinenklasse 186, die nach Kapstadt, und 32, die nach Durban wollten. Unter den Passagieren nach Südafrika befanden sich auch solche für Australien an Bord.“

Die historischen Stätten von Pompeji völlig zerstört. Die von antilager Seite mitgeteilt wird, sind die historischen Erinnerungsorte von Pompeji sowie die berühmten Sammlungen der Museen in Pompeji und Neapel bei den Angriffen der Engländer und Amerikaner vollständig vernichtet worden.

Generalfeldmarschall Kesselring hat am Sonntag in einer Verurteilung das Abhören feindlicher Sender in Italien verboten. Besonders warnt Marschall Kesselring vor dem Abhören der von dem Verräter Saboglio ausgehenden Frequenzen.

### „Vor dem indischen Volk verheimlicht“

DNB Tokio, 4. Okt. (Dad.) Das großzügige Angebot der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Ostindien, den hungernden Indern sofort 100 000 Tonnen Reis zur Verfügung zu stellen, um die ärstliche Not zu beheben, wurde von den Engländern bisher völlig ignoriert, erklärte Subhas Chandra Bose vor der Presse in Kanguin. Immer deutlicher zeige sich, wie gleichgültig den Briten das Schicksal des unglücklichen indischen Volkes sei. Die englische Regierung, so erklärte Bose weiter, hätte die Hungersnot vermeiden können, wenn vor Kriegsbeginn geeignete Maßnahmen ergriffen und der Abtransport indischer Vorräte für die britischen Truppen nach anderen Gebieten verhindert worden wäre. Heute aber können alle Maßnahmen zu spät. Außerdem sei selbst von britischer Seite zugegeben worden, daß die Briten aus Mangel an Lonnage und im Hinblick auf viele andere Schwierigkeiten nicht in der Lage seien, die Hungersnot in Indien zu beheben. Um so größer sei daher jetzt das Verbrechen der Engländer, daß sie das Angebot der indischen Unabhängigkeitsbewegung und des barmherzigen Staatschefs für die einzig mögliche sofortige Hilfe unbeantwortet ließen und vor dem indischen Volk verheimlicht.

Jerseyer in Städte gerissen. Nach Aussagen von Überlebenden, die von der Londoner Presse veröffentlicht wurden, wurde der kanarische Zerstörer „St. Croix“ bei der letzten Geleitzugschlacht im Atlantik durch einen Treffer völlig in Stücke gerissen. Nur ein einziges Mitglied der Besatzung sei gerettet worden. Auch der Rest des kanarischen Ministerpräsidenten befand sich unter den Toten.

Retorikfeuerprogramm in USA. Finanzminister Morgenthau legte am Montag dem USA-Kongress ein neues Retorikfeuerprogramm vor, das weitere 15,8 Milliarden Dollar Steuern vorsieht. Davon sollen 6,5 Milliarden durch Erhöhung der Lohnsteuer aufgebracht werden. Das Steueraufkommen würde nach der Erhöhung die Hälfte der Regierungsausgaben decken.

## Das Postfräulein von Greith

rauen- und Liebesroman von Walter Raino

Copyright in Deutschland durch die Verlagsanstalt Greith & Co. in Greith

### 3. Fortsetzung.

„Ich hab' es nicht gehört“, rammelt Edith und wendet sich ab.

Dann geht sie, ohne sich um den Baron zu kümmern, eilig zur Almhütte hinunter.

Bald nachher verlassen sie die Hütte auf der Veitneralm in Gesellschaft des Försters der jenseits der Steineralm gelegenen Gutsherrschaft.

Der Förster kam gerade zur Hütte, als Edith und gleich hinter ihr der Baron nach dem Zwischenfall mit der Zosi, wieder in die Stube zurückkehrten.

Der Baron hatte kaum die ersten Worte gesprochen, als schon der Förster hereintrat. Er war sehr überrascht, daß der Baron den ihm bekannten Schlossherrn von Greith und dessen Sekretärin anzutreffen, die er auch in Greith unten schon einige Male gesehen hatte.

Der Baron gab mit einigen Worten Aufklärung, aber er hörte kaum mit halbem Ohr auf die Antwort des Försters. Seine Augen und Gedanken beschäftigten sich nur mit Edith, seiner zukünftigen Gattin, der neuen Baronin Greithin. Würde sie seinen Antrag annehmen?

„Die Kammerwandin über die Königsalm wollen Sie machen?“, fragt der Förster. „Da haben Sie wirklich schon schöne Zeit und hoffentlich halt's Wetter noch. Heute war es schon bei Sonnenaufgang übermäßig warm und über den Murtaler Bergen kommt verdächtig Gewölk auf.“

Da der Förster bis zum Steinertril, wo Veitnerkogel und Steineralm zusammenstoßen, den gleichen Weg hat, schließt er sich natürlich dem Baron und seiner Begleiterin an. Und auch jetzt mangelt es ihm nicht im geringsten an Gesprächsstoff.

Als sie dann nach einer Stunde beim Tril anlangen, erschuldigt er sich die Mühe, daß er die Herrschaften selber nicht weiter begleiten könne, aber er muß längstens um ein Uhr wieder zu Hause sein, sonst brummt seine Alte wegen des sonntäglichen Essens, das nicht verbraten darf.

Wenn der nicht so eine gestrenge Hausfrau hätte, wäre er wahrlich noch einige Stunden mitgela-

ten“, sagt der Baron mit grimmigem Lächeln, als der Förster sich entfernt hat.

„Er war bestimmt davon überzeugt, daß seine Begleitung und außerordentlich teuer“, erwidert Edith ebenfalls lächelnd.

Sie will wieder weiter gehen, aber der Baron faßt sie an der Hand. „Hast du mir gar nichts zu sagen, nach der Aufklärung, die ich dir mitgab?“ fragt er mit weicher Stimme.

Sie bemüht sich, die aufsteigenden Tränen zurückzuhalten. „Nur eines, daß ich jetzt in Greith vollends unmöglich bin“, entgegnet sie mit zitternder Stimme.

Er lächelt. „Was meine Meinung, aber nur als Sekretärin bist du unmöglich, weil du bereits in einigen Wochen die Herrin auf Schloss Greith sein wirst.“

„Und Edwin?“ rammelt sie.

„In der Liebe ist es wie im Krieg, der Stärkere siegt.“ Und dann reißt er sie an sich und küßt sie in wilder Leidenschaft.

„Übrigens weiß ich genau, daß du ihm nie ein Eheversprechen gegeben hast“, sagt er nach einer Weile. „Nur ist zu Mut, als weiche der Boden unter ihren Füßen.“

„Und doch ist es Verrat an ihm, wenn ich nun meinem Herzen folge“, antwortet sie mit bebender Stimme.

„Und das Gegenteil wäre Verrat an dir und Grausamkeit gegen mich, denn ohne dein Ja bin ich verloren.“ Er zieht sie wieder an sich und sie überläßt sich mit halb geschlossenen Augen seinen heißen Küßen.

Mittag ist schon vorbei, als sie auf dem Gamskogel, der ersten Terrasse der Königsalm, anlangen.

„Für die Kammerwandin ist es natürlich schon zu spät“, erklärt der Baron, als sie eine kleine Kiste halten. Und er schlägt vor, durch das wilde Kar zum Greithen Boden hinüberzuwandern, von wo aus sie dann in längstens zwei Stunden in Vorberg unten sein können.

„Ist eine Kletterpartie dabei?“ fragt Edith besorgt. Der Baron beruhigt sie. Die Partie durch das Kar ist durchaus ungefährlich.

Es ist drückend heiß, weil das Geröll und der nackte Fels die Sonnenwärme verhielt und kein Lüftchen die Hitze mildert.

Die Berge sind ringsum von weißgrauen Dunstschleiern verhüllt und das dunkle Gewölk im Süden strömt immer größere Ballen und Vargen auf.

„Ich fürchte, wir bekommen heute noch ein schweres Gewitter“, sagt Edith mit besorgtem Blick zum Himmel. „Aber nicht vor Abend“, erwidert der Baron. „Dann sind wir längst unten im Tal.“

Der Steig durch das wilde Kar ist tatsächlich nicht so schlimm, als er von weitem ansah. Etwas schmal und steilwändig beiderseits, aber für schwindelfreie Menschen ohne ernste Gefahr. Nur Steinschlag ist allenfalls zu fürchten.

Einige hundert Meter vor ihnen wechselt auf der Höhe oben jenseits ein Rudel Gens, und man hört ganz deutlich die in die Tiefe kollernden Steine. Bei schlechtem Wetter dürfte der Steig kein besonders angenehmer Spaziergang sein.

Besorgt schaut Edith wieder gegen Süden. Die Wetterwolken sind unerkennbar näher gerückt. Wenn in der Höhe nicht bald Gegenwind einsetzt, wird das Gewitter früher kommen, als der Baron annimmt.

Nach einer Stunde Weg sehen sie zum erstenmal das Almhaus auf dem Greithen Boden und Edith atmet erleichtert auf. Einige Augenblicke später macht der Steig einen scharfen Knick in das Gebirg hinein, und als sie auf der ersten Seite der Kurve dem Scheitelfeld zugehen, sehen sie auf der anderen Seite, in kaum 100 Meter Entfernung von ihnen gerannt, die Alpe. Sie suchte mit den Armen herum, klappt grotesk hin und her und schreit irgendwas herüber, das man nicht verstehen kann.

Der Baron verharrt wie angepörselt und sein Gesicht wird totblau. Im nächsten Augenblick aber reißt er sein Gewehr herunter, will es herunterreißen, aber das geht nicht so schnell, denn der Gewehriemen hat sich offenbar an einer Schnalle des Ausfaktmens verfangen. Fluchend zerrt er an Riemen und Ausfakt und als das nicht gleich den gewünschten Erfolg hat, reißt er den Ausfakt mit einer Schwung herab und nun ist der Steig in seiner Hand. Der Ausfakt aber kollert in die Tiefe.

Edith schreit auf. Der Baron aber läßt sich blig-schnell auf ein Knie nieder und reißt das Gewehr an die Wange. Der Schuß kracht, aber er geht in die Höhe, denn Edith hat von hinten her das Gewehr verrißen.

„Germann!“ Zum ersten Mal nennt sie ihn bei seinem Vornamen und er springt freudig auf. Aber im nächsten Augenblick schon übermannt ihn wieder der Zorn. „Daß mich!“ schreit er und will wieder das Gewehr in Anschlag bringen.

Aber das Ziel für seinen Schuß ist nicht mehr zu sehen.

Nur ein schrilles, häßliches Gelächter klingt von den Felsen wider, dem gleich darauf das dumpfe Rollen des ersten Donners folgt.

(Fortsetzung folgt)

# Uns Stadt und Land

Altensteig, den 5. Oktober 1943

## Diebstähle in den Jügen

Viele Reisende widmen ihrem Gepäck in den Jügen leider immer noch zu wenig Aufmerksamkeit und sind dann erstaunt, wenn ihnen auf einmal ein Koffer, ein Paket oder sonstiges Gepäck fehlt. So erging es auch einem Reisenden, der am Zielbahnhof statt eines gefüllten Koffers einen leeren und abgehängten fremden Koffer im Gepäckraum auffand. Da in den Jügen der kürzeren Strecken bekanntlich kein Licht gemacht wird, haben die Diebe bei der Unachtsamkeit der Fahrgäste meist ein leichtes Spiel. Sie nutzen in der Dunkelheit die Gelegenheit aus, um sich im Falle des Erwischens kurzerhand mit Verwechslung zu entschuldigen. Es liegt an jedem Reisenden selbst, seinem Reisegepäck die nötige Sorgfalt zu widmen.

## Aufruf des Obergebietsführers an die Hitler-Jugend

Nachdem auch in diesem Jahr die Hitler-Jugend wieder ihr Spielzeugwerk für Weihnachten nach. Allein im Gebiet Württemberg wurden im Vorjahr 465.000 Spielzeuge angefertigt. Unter den Kindern unseres Gauces konnten über 113.000 Soldatenkinder damit beschenkt werden. Alle Betriebe, Betriebsführer, Handwerker, Schulen und Lehrwerkstätten des Gauces rufe ich auf, der Hitler-Jugend des Gebietes Württemberg wie im letzten Jahr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Das Spielzeugwerk 1943 soll eine große Gemeinschaftsarbeit werden. Alle Jungen und Mädchen, Führer und Führerinnen des Gebietes Württemberg, haben sich noch mehr und aktiver als in den letzten Jahren für das Spielzeugwerk einzusetzen! Alle Hände müssen sich regen, damit am Weihnachtsabend jedes deutsche Kind unter dem Tannenzweig sein Geschenk findet. Es gilt dieses Jahr nicht nur den Kindern unseres Gauces eine Freude zu bereiten, auch die vielen Kinder, die bei uns aus Luftkriegsgebieten untergebracht sind, werden betreut. An erster Stelle stehen die Kinder unserer Gefallenen, die Kinder der Kriegshinterbliebenen und -Verwundeten, die vor allem zu Weihnachten beschenkt werden sollen. An die Arbeit zum Spielzeugwerk 1943!

## Wochenplan der Hitler-Jugend

**Gefolgschaft 3401.** Die ganze Gefolgschaft tritt am Mittwoch, den 6. 10. 1943 um 20 Uhr am H3-Helm an. F.o.D.: Rath.  
**BBR-Gruppe 3401.** Die ganze Gruppe, einschl. Berneck und Ueberberg tritt am Mittwoch um 20 Uhr an der Jugendherberge an. (Tab.lose Dienstkleidung. Uiere Banndienstführerin kommt.)  
**BBR-Werk Gruppe 3401.** Die Gymnastikzüge müssen unbedingt zurückgegeben werden.

**Tetzmann, Kr. Friedrichshafen.** (Tollia verunglückt.) Auf der Straße Tetzmann-Krebstrom wurde die in einem Tetzmannger Haushalt beschäftigt gewesene 17 Jahre alte Josefine Henke aus Oberlangau angefahren. Sie erlitt schwere Verletzungen, denen sie kurze Zeit darauf erlag.

**Gannau, Kr. Friedrichshafen.** (Fischsterben.) Zur Zeit ist in der oberen und mittleren Ärgen ein Massensterben von Fischen zu beobachten. Hunderte von farblichen Fischen werden aus Ärgen geschwemmt, während der weitaus größere Teil in der Strömung flussabwärts getrieben wird. Der Fischbestand der Ärgen ist infolgedessen außerordentlich stark zurückgegangen.  
**Kempton, Kr. Friedrichshafen.** (Fährverkehr überfahren.) Auf der Strecke Kempton-Ulm zwischen Dietmannsried und Grönenbach wurden fünf Fährer von einem durchfahrenden Güterzug überfahren, so daß sie an Ort und Stelle getötet werden mußten.

## Ämtliche Bekanntmachung Kreis Calw

**Bekanntmachung des Württ. Wirtschaftsministers Landesernährungsamt Abt. A über Futtermittelscheine für Pferde**

Abchnitt 3 der Futtermittelscheine für Pferde wird hiermit zum 1. 10. 1943 aufgerufen.

Auf diesen Abchnitt kommen bis zu 200 kg Pferdewerdmischfutter für je ein leichtarbeitendes Pferd, bis zu 270 kg Pferdewerdmischfutter für je ein normalarbeitendes Pferd, bis zu 400 kg Pferdewerdmischfutter für je ein schwerarbeitendes Pferd für die beiden Monate November und Dezember 1943 zur Verteilung. Zum Bezug von Futtermitteln berechnen nur Futtermittelscheine, die mit dem Dienststempel des zuständigen Ernährungsamtes versehen sind.

Die Abchnitte müssen zur Sicherung der Verteilung bis spätestens 15. Oktober 1943 einem württembergischen Futtermittelvertriebler übergeben werden. Die Futtermittelvertriebler erhalten dann auf Grund der vorgelegten Abchnitte bei ihrem zuständigen Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) auf Antrag einen Bezugsschein. Der Vertriebler hat diesen Bezugsschein bis spätestens 22. Oktober 1943 einem Großvertriebler weiterzugeben. Später beim Großvertriebler eingehende Bezugsscheine können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 2. Oktober 1943.  
 Ernährungsamt Abt. A Kreisbauernschaft Calw  
 Der Leiter des Ernährungsamtes Abt. A: Dr. Rammach

## Mütterberatung Altensteig

Heute Dienstag, den 5. Okt. von 13.15 Uhr bis 15 Uhr

## Beratungsstelle für werdende Mütter und kinderlose Ehepaare

am Mittwoch, den 6. Oktober 1943 von 16 Uhr ab im Staatlichen Gesundheitsamt Nagold, Hohstr. 8, abgehalten durch Herrn Dr. Vech.

## Altensteig

Zu dem morgen Mittwoch, den 6. Oktober 1943 stattfinden



## Bieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

Marktbeginn: Schweinemarkt 8 Uhr, Viehmarkt 9 Uhr. Der Bürgermeister.

## Bauernehrung durch Kreisleiter Böhner in Ebhausen

Die Ortsgruppe Ebhausen der NSDAP besieg am Sonntag mit einer schlichten lässlichen Fete von schöner Geschlossenheit den Erntedanktag. Die auf dem Dorfplatz Erle abgehaltene Fete erhielt eine besondere Bedeutung für unser Kreisgebiet durch die Ehrung von Bauern und Erfolgsreichen landwirtschaftlicher Betriebe durch den Kreisleiter. Aus diesem Anlaß waren auch der Kommandeur des Wehrbezirks und der Landrat des Kreises Calw, der Kreisbauernführer und der Kreisstad der NSDAP nach Ebhausen gekommen und bekundeten hiermit ihren Dank und ihre Anerkennung für das Landvolk und seine gewaltige Arbeitsleistung im letzten Kriegsjahre.

Im Verlauf der von Ortsgruppenleiter Schickhardt vortrefflich geleiteten und unter Mitwirkung von HJ, BDM und Jungendgruppe der NS-Frauensschaft mit Lied und Wort festlich gehaltenen Fete, zu der die Mitglieder der NSDAP und mit ihnen die alten Soldaten und die Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes angetreten waren, wurde in würdiger Weise der Gesellen gedacht. Ortsbauernführer Wiedmayer dankte der Vorbereitung für das glückliche Wachstum, sprach von den Mühen und Sorgen im Bauernleben, aber auch von dem Stolz, den der Bauer in sich trägt. Denn gemeinsam mit dem Soldaten sichert er die Freiheit der Nation. Drei feine Mädchen übergaben dem Hohenheitsführer vor den Symbolen einer reichen Jahresernte in Gestalt von Früchten und Gaben den Erntedank.

Nach einer von tiefgefühltem Dank für den Kriegseinsatz des Landvolkes getragenen Ansprache zeichnete der Kreisleiter, Oberbereichsleiter Böner, im Auftrag des Führers Landwirt Friedrich Dürr, Ortsbauernführer und Bürgermeister in Marinsmoo s, Bauer Gottfried Schreck, Ortsbauernführer und Gemeinderat in Ueberberg, sowie Landwirt Hermann Wiedmayer, Ortsbauernführer und Baumwart in Ebhausen, und Landwirt Ernst Feld, Ortsbauernführer und Ortsbürgermeister in Kohldorf, für besondere Verdienste in der Erntedankfest 1943 aus und ehrte als weibliche Gefolgschaftsmitglied Friederike Ehniß in Ebersdorf für über 35jährige treue Dienstleistung am gleichen Arbeitsplatz und Martha Wurfte, sowie Kath Seid in Oberweiler für 53jährige treue Arbeit an der deutschen Scholle. Die Ehrung, so betonte der Kreisleiter, sei Anerkennung und Verpflichung zugleich und bedeute eine Auszeichnung für das gesamte Landvolk unseres Kreises.

In seiner Ansprache brachte der Kreisleiter zum Ausdruck, daß wir im 5. Kriegsjahre am Erntedanktag in erster Linie der Führung des Reiches und Volkes zu danken haben, deren Genialität uns eine besiedelte Heimat sichert. Dann aber neben dem Einsatz und Opfer des Soldaten dem Fleiß des Reichsnährlandes. Der Acker ist bei uns nicht freigeblieben. Ihm das für das Leben Notwendige abzurufen, kostete harte Arbeit und Schwere. Unser Dank gilt deshalb Bauer und Bäuerin, die ihre ganze Kraft eingesetzt haben, aus dem Boden das Letzte herauszuholen. Wenn unsere Ernährungstreuheit wieder gesichert ist, wenn sogar die Brotration erhöht werden kann und unser Volk zu den besterregtesten Europas zählt, ist das ihr Verdienst. Als Hohenheitsführer des Kreises dankte der Kreisleiter dem Landvolk hierfür von ganzem Herzen und verband

Strasbourg, (Berufspädagogisches Institut.) Die Ausbildung der Lehrkräfte für die gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Berufsschulen wurde im Laufe dieses und des vergangenen Jahres im ganzen Reich nach gleichmäßigen Grundrissen einheitlich geregelt, um die Ausbildung der Fachlehrkräfte sicherstellen zu können. Die Ausbildung zum Gewerbelehrer und zur Gewerbelehrerin, zum Handelslehrer bzw. zur Handelslehrerin erfolgt auf den staatlichen berufspädagogischen Instituten, von denen bis jetzt acht im großdeutschen Reichsgebiet eingerichtet wurden. Der Ausbildung dieser Fachlehrkräfte im südwestdeutschen Raum dient das Staatliche Berufspädagogische Institut in Strasbourg, das vor Jahresfrist neu errichtet und ausgebaut wurde.

mit diesem Dank den Wunsch, der Bauer möge diese in hohem Maße harte Arbeit behandelte Haltung mit hineinnehmen in alle Fragen des Lebens. Das deutsche Landvolk weiß, daß es großen Anteil hat am Sieg unserer Waffen. Unsere Zeit ist groß, aber auch hart und schwer. Entschlossen ist allein, daß wie das tun, was dem Siege dient, daß wir uns bewußt sind: was wir heute versäumen, kann von Generationen niemals nachgeholt werden. Daß wir der Front helfen, eingedenk der Mahnung unseres Führers: deutsches Volk bedenke, der Schwere der Heimat schon das Blut unserer Soldaten.

Der Kreisleiter sprach in diesem Zusammenhang von der großen Friedensliebe des Führers, von seinen wiederholten vergeblichen Bemühungen, den Krieg zu vermeiden und von der Schuld des Weltjudentums, das in dem Willen, Deutschland zu vernichten, uns diesen Krieg aufzwang. Heute gibt es nur zwei Möglichkeiten: kämpfen, kämpfen, bluten, opfern bis zum Endsieg oder sich der Vernichtung preisgeben. Freiheit und Ehre sind die Grundfragen, auf denen allein ein Volk leben kann. Deshalb sind wir bereit, bis zum letzten Atemzuge zu kämpfen, bis das Führerwort in die Tat wird: das letzte Bataillon auf dem Schlachtfeld wird ein deutsches sein.

Haltung und Glaube unserer Soldaten sind uns in der Heimat leuchtendes Vorbild und Ansporn, keine Wehrarbeit und keine Wehrleistung zu scheuen. Als erster Schaffender der Nation hat uns Adolf Hitler das Ziel klar gesteckt. Das Landvolk, dem heute der Dank der ganzen Volksgemeinschaft gehört, wird sich in seiner Gefolgschaftstreue zum Führer von niemand überbieten lassen. Es liefert einen gewaltigen Baustein für die Zukunft des Reiches. Blut und Boden waren seit jeher die Ausgangspunkte des völkischen Denkens, und neben dem Schwert ist es der Pfah, der die Freiheit gewährleistet.

Mit dem Dank und Gelobnis des Ortsgruppenleiters und der Bauernehrung fand die Fete ihren Abschluß. Ihr ging im Gildhof zum „Waldhorn“ eine Veranstaltung im engeren Kreise voraus, welche auf Einladung des Kreisleiters die mit Auszeichnung bedachten Bauern mit den Ehrengästen vereinte. Nach herzlichem Begrüßungswort des Kreisleiters sprach der Kommandeur des Wehrbezirks, Oberst Freiherr v. Kitzing, den Dank der Wehrmacht für die Leistungen der Bauernschaft aus. Landrat Dr. Haegle würdigte die besondere Hingabe, mit welcher Bauer und Bäuerin in harter Arbeit, oft unter dem Einsatz der letzten Kraft, in diesem Kriegsjahre gearbeitet haben und dankte dem Landvolk hierfür im Namen des Kreises.

## Rundfunk am Dienstag, 5. Oktober

**Reichsprogramm:** 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Bunte Melodien. 15.30 bis 16.00: Vollmonate von César Brand. 16.00 bis 17.00: Aus der Welt der Oper. 17.15 bis 18.00: Musikalische Kurzwel. 18.00 bis 18.30: Die Rundfunkspieltheater München der HJ. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.00: Aus Oper und Operette. 21.00 bis 22.00: Beschwinge Wästel in der „Stunde für dich“.

## Rundfunk am Mittwoch, 6. Oktober

**Reichsprogramm:** 11.00 bis 11.30: Konzertlänge. 11.30 bis 12.00: Ueber Land und Meer. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45 bis 14.00: Schloßkonzert aus Hannover. 14.15 bis 14.45: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. 15.00 bis 16.00: Kleine Kabarettchen von Mozart, Schubert, Brahms u. a. 16.00 bis 17.00: Bunte Melodienfolge. 17.00 bis 18.00: Das Buch der Zeit. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.20 bis 19.35: Frontberichte. 20.15 bis 21.00: Musikalische Abendunterhaltung. 21.00 bis 22.00: Die bunte Stunde.

## Gestorben

Calw: Käthe Selter, geb. Ruoff, Rektorswitwe; Bad Liebenzell: Ludwig Beck, 81 J.; Pfalzgrafenweiler: Johannes Dietze, 87 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Altensteig. Verleger: Ludwig Laub. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Altensteig, 3. Fl. Preisliste S. 11/12

## NS-Frauenschaft

Am Mittwoch, 6. 10. 43 ist in jeder Filialnachmittag. Starke Beteiligung ist notwendig. Schlumberger Ortsfrauenschaftsleiterin.

Wer kann Rückfracht von Kirchheim-Teck nach Altensteig mitnehmen? Für wen? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Goldene Busennadel mit blauem Stein, Straße nach Altensteig verloren.

Finder Belohnung zugesichert. Schill, W. Heger, Ebhausen. Telefon Ebhausen 112

4 Wochen altes, ans Tränken gewöhntes **Ruhfah** erstkl. Abstammung, verkauft **Rübler zum „Drsch“ Ettmannsweller**

**Flamo** aus den Seifenwerken von **Flammer**

reintigt stark verschmutzte Bekleidungsstücke. Mit wenig Flamo über Nacht einweichen und andern Tags aus heißer Flamo-Lauge herauswaschen. Damit sparen Sie Waschpulver und gewinnen Zeit.

**SPARSAM** gebrauchten nicht nur verbrauchen. Seligen Sie diesen zeitgemäßen Kosmetik bei Benutzung der

**PERI UND KHASANA** Körperpflegemittel.

*Dr. Khasana*

**PERI**

Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrost zu strecken.

**KNORR**

Kaufe laufend **Birnen** zum Einschlagen **Großmann, Ettmannsweller**

Wir Jungmädel laden herzlich zu unserem **Elternabend** ein. Donnerstag, 7. Okt. 1943, 20 Uhr. Eintritt —.50 RM.

Berneck, den 4. Oktober 1943. **Zum Abschied** unseren Freunden und Bekannten **ein herzliches Lebewohl!** Allen andern, die uns kennen, wünschen wir — was sie uns gönnen. **Familie Gommel.**

**In Ihrem Interesse!**

Feldpostsendungen ohne genaue Absender-Angabe werden bei Unzustellbarkeit vernichtet oder als Uebergeben verteilt. Darum: **Absender genau angeben!** Ferner: Auf genaue deutliche Anschrift und gute Verpackung achten! Keine Hohlräume in Päckchen offen lassen! Feuergefährliche Gegenstände und Flaschen mit Flüssigkeiten überhaupt nicht ins Feld schicken! Nur so kann die Feldpost die Sendungen über oft große Entfernungen mit häufigen Umladungen sicher ans Ziel bringen!

*Werner Müller*  
*Goldpost*  
 an Mütter, Berlin, Weidenstra.

**DRP**

Morgen ab 8 Uhr kann bestelltes **Silberkraut** abgeholt werden bei **Förgler.**